

noch nicht, wenn er auch eine entsprechende Funktion ausübte (S. 63). Der Ausbruch des Zweiten Kappeler Krieges wird so dargestellt, daß man vermuten könnte, Zürich, nicht die Fünf Orte hätten den Krieg eröffnet (S. 57f.). Etwas verwundert begegnet man auch eigentlich überwunden geglaubten Topoi, wenn man etwa liest, daß erst in der Renaissance die «längst vergessenen römischen und griechischen Denker wieder gelesen worden seien» (S. 9), wenn man den Humanisten wieder einmal als Angsthasen begegnet (S. 12), denen Luthers Mut gefehlt habe (hier wäre die Lektüre von *Kurt Maeders* «Die Via Media in der Schweizerischen Reformation» nützlich gewesen), und wenn man schließlich vernimmt, daß Zwingli «einen vorbehaltlosen Glauben an einen allmächtigen Gott [bis dahin einverstanden] der Gleichgültigkeit des Spätmittelalters gegenüber» gestellt habe (S. 45). Die über das Thema hinausgehenden geschichtsphilosophischen Höhenflüge sind sicher anregend, wirken aber manchmal allzu vereinfachend, wenn es etwa unter Inspiration durch Max Weber heißt: «Der vielbeklagte Nord-Süd-Konflikt, das heißt der Gegensatz von reichen, meist im Norden gelegenen, und von armen, meist im Süden gelegenen Staaten, spiegelt deutlich die Annahme oder Ablehnung von Zwinglis Arbeitsethos» (S. 46). Hier besteht die Gefahr, daß dem unkritischen Leser ein monokausal-einseitiges Bild vermittelt wird. Diese Einwände vermögen indessen weder die Sympathie des Rezensenten für das Unternehmen Widmers noch den positiven Gesamteindruck, sofern man Aufgabe und Zweck des Werkes im Auge behält, zu trüben. Es ist zu hoffen, daß durch Widmers Reihe viele Zürcher wieder ein engeres Verhältnis zu ihrer Stadt erhalten.

*Helmut Meyer, Zürich*

Die appenzellische reformierte Pfarrerschaft seit dem Bestehen jeder reformierten Kirchgemeinde bis 1977 zusammengestellt und mit biographischen Notizen versehen, mit einer kurz gefaßten Geschichte der Synode von Appenzell A. Rh., hg. vom evangelisch-reformierten Kirchenrat, bearbeitet von *Hans-Martin Stückelberger*, Herisau, Schläpfer & Co., 1977, 179 S., geb. Fr. 15.—.

Nach dem Pfarrerbuch von Sankt Gallen hat Hans-Martin Stückelberger ein entsprechendes Verzeichnis für den Kanton Appenzell Außerrhoden herausgebracht. Neben den neunzehn außerrhodischen Gemeinden wird auch die Kirchgemeinde Appenzell berücksichtigt, die seit dem Jahre 1976 der evangelischen Landeskirche des Kantons Appenzell angehört. Gemäß der offiziellen Reihenfolge, die für einen Außenstehenden allerdings undurchsichtig ist, stellt der Herausgeber zuerst die zwanzig Kirchgemeinden mit knappen Literaturhinweisen vor und behandelt dann die jeweiligen Pfarrstelleninhaber in chronologischer Reihenfolge. Die Angaben beschränken sich dabei im wesentlichen auf Lebensdaten, die Wirkungsstätten, Veröffentlichungen und des Pfarrers militärische Einteilung. Weil auf Mitteilungen über Herkunft, Eheschließungen, Kinder oder verwandtschaftliche Beziehungen überhaupt verzichtet wird, läßt sich die Arbeit Stückelbergers für sozialgeschichtliche oder genealogische Untersuchungen kaum fruchtbar machen. Ein kurzer Überblick (S. 151–164) über die Geschichte der Appenzell-Außerrhodischen Synode seit deren Entstehung im Jahre 1878 rundet den Band ab, der einen sinnvollen Beitrag zum Jubiläum des hundertjährigen Bestehens der Synode Appenzells darstellt.

*Ulrich Gäbler, Zürich*